



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Werden Rednerinnen und Redner im Deutschen Bundestag unterschiedlich behandelt?

Eine quantitative Analyse parlamentarischer Zwischenrufe aus dem Jahre 2019

Irmer, M.; Versloot, A.P.

DOI

[10.33675/GM/2023/49/12](https://doi.org/10.33675/GM/2023/49/12)

Publication date

2023

Document Version

Final published version

Published in

Germanistische Mitteilungen

License

CC BY-NC-ND

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Irmer, M., & Versloot, A. P. (2023). Werden Rednerinnen und Redner im Deutschen Bundestag unterschiedlich behandelt? Eine quantitative Analyse parlamentarischer Zwischenrufe aus dem Jahre 2019. *Germanistische Mitteilungen*, 49, 199-224. <https://doi.org/10.33675/GM/2023/49/12>

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

UvA-DARE is a service provided by the library of the University of Amsterdam (<https://dare.uva.nl>)

Marie Irmer & Arjen P. Versloot

Werden Rednerinnen und Redner im Deutschen Bundestag unterschiedlich behandelt?

Eine quantitative Analyse parlamentarischer Zwischenrufe aus
dem Jahre 2019

Research on verbal interjections in German parliaments suggests that the speaker's gender affects the quantity and quality of verbal interjections during their speech. However, no studies so far have used quantitative statistical methods with a large data set to either confirm or refute this hypothesis. This is what the present study aims to do by means of a two-step statistical analysis using descriptive methods and a generalised linear mixed effects regression in R. Based on previous research, we first formulate the following research question: is there a relation between the gender of the speaker and the quantity and quality of verbal interjections occurring during their speech? The data consist of 10,052 verbal interjections which were collected from the official plenary minutes of the German Bundestag and annotated as negative, neutral, or positive. The speaker's and the interrupter's gender, party affiliation and age are included as additional factors. The descriptive statistical analysis shows that most interjections are negative in nature and that, in contrast to the results of previous research, female speakers do not receive proportionally more negative verbal interjections than male speakers. This is confirmed by the results of the analysis in R: the speaker's gender fails to have a significant effect on the chances of negative interjections occurring during their speeches, and so do all the additional factors.

Keywords: *gender, political communication, verbal interjections*

1. Einleitung

Zwischenrufe waren und sind integraler Bestandteil der Debattenkultur in deutschen Parlamenten. Auch im öffentlichen Diskurs, sowohl in klassischen Medien wie Tageszeitungen als auch auf neueren Plattformen wie YouTube, werden parlamentarische Zwischenrufe diskutiert. Manche Zwischenrufe sind dabei schon Teil des kollektiven Gedächtnisses geworden wie z. B. Joschka Fischers später aus dem Sitzungsprotokoll entfernter Ausruf, in welchem er 1984 den damaligen Bundestagspräsidenten Ri-

chard Stücklen als ‚Arschloch‘ bezeichnete (Husmann 2019). Aktuell werden Zwischenrufe und Veränderungen des Klimas in deutschen Parlamenten im öffentlich-medialen Diskurs vor allem mit der Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) in Verbindung gebracht (z. B. Fiedler 2018). Häufig fällt der Name AfD auch im Zusammenhang mit Sexismusvorwürfen; allerdings äußerten sich weibliche Abgeordnete verschiedener Fraktionen des 19. Bundestages (2017–2021) in einem gemeinsamen Interview mit dem *Tagesspiegel* auch kritisch über den allgemeinen Stand der Gleichberechtigung im Bundestag (Eubel/von Salzen 2020). Trotz des anhaltenden medialen Interesses und öffentlicher Diskussionen gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem parlamentarischen Zwischenruf aus dem Bereich der Linguistik. Der vorliegende Artikel basiert auf der Masterarbeit der ersten Autorin (Irmir 2021) und stellt den Versuch dar, sich dem Phänomen des Zwischenrufes in deutschen Parlamenten unter besonderer Berücksichtigung der Variable *Geschlecht* zu widmen. Zu diesem Zweck wird ein aus den offiziellen Plenarsitzungsprotokollen des Jahres 2019 zusammengestelltes Korpus im Hinblick auf quantitative und qualitative Unterschiede im Zwischenrufverhalten der Mitglieder des Bundestages (MdB) gegenüber Rednerinnen und Rednern ausgewertet.

Der Artikel gliedert sich in fünf Abschnitte: Zu Beginn werden relevante Studien und Literatur vorgestellt und diskutiert (Abschnitt 2) und im Anschluss die Fragestellung und die Hypothesen der vorliegenden Untersuchung hergeleitet (Abschnitt 3). Anschließend werden die Variablen, der Datensatz und die Analyse erläutert (Abschnitt 4) und die Ergebnisse der Analyse präsentiert (Abschnitt 5). Die Diskussion der Ergebnisse sowie ein Ausblick runden den Beitrag ab (Abschnitt 6).

2. Theoretischer Hintergrund

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Kommunikationsverhalten sind ein Themenbereich, dem in der Forschungs-, aber auch in der Unterhaltungsliteratur viel Aufmerksamkeit beigemessen wurde und wird. Die Konversationsanalyse im Besonderen hat dabei interessante Ergebnisse

im Hinblick auf unterschiedliche Kommunikationsstrategien von Männern und Frauen geliefert. Studien zeigen, dass Männer und Frauen nicht nur dazu tendieren, unterschiedlich zu kommunizieren, sondern sich auch in ihren Wahrnehmungsmustern und Interpretationsstrategien voneinander unterscheiden (Linke et al. 2004). Männer neigen demnach dazu, Gesprächssituationen als hierarchisch wahrzunehmen, und sind darauf bedacht, sich selbst und ihr Wissen in den Vordergrund zu stellen, wohingegen Frauen die teilnehmenden Personen als ebenbürtig wahrnehmen und sich um Inklusion bemühen (Schmidt 1988; Tannen 1991). Dies zeige sich auch darin, dass Männer mehr Redezeit für sich selbst beanspruchten und sich in Gesprächssituationen aggressiver verhielten als Frauen (Dorst 1994).

Unterschiede im Gesprächsverhalten der Geschlechter lassen sich auch im politischen Kontext finden, der trotz in Zahlen steigender weiblicher Partizipation immer noch als männlich geprägte Domäne wahrgenommen wird (Höhne 2020). Als Gründe für die andauernde Unterrepräsentation von Frauen werden unter anderem die historisch begründete männliche Prägung politischer Arbeit und politischer Karrieren sowie die Marginalisierung von Politikerinnen in den Medien genannt (Hoecker 2009). Auch Turcotte und Paul (2015) kommen in ihrer Analyse der medialen Repräsentation von Frauen in politischen Kampagnen im Zuge des Präsidentschaftswahlkampfes 2016 in den USA zu dem Ergebnis, dass Politikerinnen medial marginalisiert würden. Darüber hinaus seien Frauen im Wahlkampf auch stärker als ihre männlichen Kollegen mit Erwartungen der Öffentlichkeit im Hinblick auf geschlechtsspezifische Themen konfrontiert, da sie in ihren Kampagnen eine Balance finden müssten zwischen klassischen, von der Öffentlichkeit erwarteten Frauenthemen einerseits und andererseits eine gewisse Härte bei Themen an den Tag legen müssten, die als Männerdomänen wahrgenommen würden (ebd., ähnlich u. a. auch schon Kaid 2006).

Die Unterrepräsentation von Politikerinnen zeigt sich auch in Studien zu Redeanteilen in Parlamenten. Bäck et al. (2014) analysieren Debatten aus zwei Legislaturperioden des schwedischen Riksdags und kommen zu

dem Schluss, dass Politikerinnen trotz anteilmäßig guter Repräsentation vor allem in Debatten zu klassischen Männerthemen unterrepräsentiert seien. Ähnliche Schlüsse zieht auch Catalano (2009) im Anschluss an ihre Analyse von Debatten zu den Themenbereichen Gesundheit/Wohlfahrt und Finanzen im britischen Unterhaus, wo sich Frauen disproportional häufiger zu ersterem Thema äußerten, bei den Redebeiträgen zu letzterem jedoch unterrepräsentiert waren.

Für den deutschsprachigen Raum sind vor allem die Arbeiten des Linguisten Armin Burkhardt (u. a. 1990, 1996, 2003, 2004) hervorzuheben, der sich in der Vergangenheit intensiv mit dem Themenkomplex der politischen Kommunikation und insbesondere mit dem parlamentarischen Zwischenruf auseinandergesetzt hat. Vor allem seine Monografie zum Zwischenruf im deutschen Parlamentarismus (2004) ist hier von Bedeutung, da Burkhardt hier das Phänomen des Zwischenrufes aus historischer, typologischer und theoretischer Sicht beleuchtet. Schon 1990 veröffentlichte Burkhardt eine erste empirische Studie zu Zwischensignalen in Debatten aus der Deutschen Nationalversammlung von 1919 und dem Bonner Bundestag aus den Jahren 1983/84 (10. Legislaturperiode). Darin erarbeitete er eine umfangreiche Zwischensignaltypologie nach lexikalisch-pragmatischen Kriterien und bezog zudem das Geschlecht und die Parteizugehörigkeit der unterbrochenen und der unterbrechenden Person in seine Analyse ein. Der diachrone Vergleich zeigte, dass in beiden Parlamenten Rednerinnen häufiger unterbrochen wurden als Redner, wobei diese Diskrepanz in der Nationalversammlung größer war als im Bundestag (Burkhardt 1990). Burkhardts Studie ist zweifelsohne eine Pionierarbeit, die weitere Studien inspirierte (z. B. Stopfner 2013 zum österreichischen Nationalrat), hat aber zwei methodologische Nachteile: Erstens ist die analysierte Stichprobe mit achtzig Protokollseiten pro Parlament zu klein, um generalisierbare Schlüsse zuzulassen, und zweitens ist die von Burkhardt erarbeitete Typologie mit ihren sechs Ober- und siebenundzwanzig Unterkategorien sperrig und schwer zu interpretieren. Die wahrgenommenen Tendenzen wurden auch nicht statistisch überprüft.

In der medialen Öffentlichkeit werden Zwischenrufe in deutschen Parlamenten oft mit dem Einzug der AfD und einer angenommenen Verrohung der Sprache durch die Rhetorik von AfD-Abgeordneten in Zusammenhang gebracht (z. B. Séville 2019 über die Delegitimierung von Institutionen durch die Sprache des Rechtspopulismus). Journalistinnen und Journalisten bedienen sich zunehmend quantitativer Methoden, so z. B. in einer Untersuchung für die *Süddeutsche Zeitung* aus dem Jahre 2018, für die nach eigenen Angaben über 1500 Redebeiträge aus 24 Sitzungen des Deutschen Bundestages der ersten sechs Monate der 19. Legislaturperiode im Hinblick auf Zwischensignale wie Beifall, Lachen und auch Zwischenrufe untersucht wurden (Brunner et al. 2018). Abgeordnete der Grünen riefen im untersuchten Zeitraum demnach am häufigsten dazwischen, Abgeordnete der Linksfraktion am wenigsten (ebd.). Auch in der Sozialforschung erfahren Zwischenrufe in der jüngeren Vergangenheit Aufmerksamkeit wie z. B. in einer groß angelegten computergestützten quantitativen Studie des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung zum Auftreten von Beifall und Zwischenrufen in den Länderparlamenten Brandenburgs, Sachsens und Thüringens (Stecker et al. 2019). Hierfür wurden alle seit der dritten Legislaturperiode (1999-2004) verfügbaren Sitzungsprotokolle im Hinblick auf das Beifall- und Zwischenrufverhalten der Fraktionen und mögliche Veränderungen desselben durch den Einzug der AfD in die Länderparlamente statistisch ausgewertet (ebd.). Dabei zeigt sich, dass die AfD in allen drei Parlamenten isoliert ist, d. h., Abgeordnete anderer Fraktionen spenden während der Reden von AfD-Abgeordneten selten bis nie Applaus, rufen dafür aber vermehrt dazwischen. Bei keiner dieser beiden Untersuchungen wurde jedoch *Geschlecht* als Variable berücksichtigt.

Die zum jetzigen Zeitpunkt jüngste Untersuchung zu Zwischenrufen in deutschen Parlamenten stammt von der Politikwissenschaftlerin Margitta Och, die sich speziell mit dem Phänomen des sogenannten *manterrupting*, beschäftigt, bei dem eine Frau in einer Unterhaltung von einem Mann unterbrochen wird. In ihrer Studie analysiert Och (2020) Beiträge zu drei Bundestagsdebatten im Hinblick auf die Anzahl der Zwischen-

rufe/Unterbrechungen, auf das Geschlecht der zwischenrufenden bzw. adressierten Person, auf das Thema der Debatte und, insofern zutreffend, auf die Art der *manterruption*. Laut Och (2020) kann aufgrund der geringen Frequenz der *manterruptions* nicht von einem aktiv antagonistischen Verhalten der männlichen MdB die Rede sein. Wie auch schon bei Burkhardt (1990) ist jedoch auch Ochs Korpus zu klein, um verallgemeinerbare Schlüsse zuzulassen. Die beiden oben vorgestellten quantitativen Untersuchungen von Brunner et al. (2018) und Stecker et al. (2019) basierten auf weitaus größeren Korpora, sind jedoch (wie auch die Studie von Och 2020) nicht linguistisch fundiert, so dass von Unterschieden in der Herangehensweise und theoretischen Verankerung der Studien sowie im Hinblick auf Fragestellungen und Interpretation der Resultate auszugehen ist. Größer angelegte empirische Studien zum Phänomen des parlamentarischen Zwischenrufes im Kontext der Geschlechtszugehörigkeit von zwischenrufender und unterbrochener Person auf linguistischer Grundlage gibt es somit bisher nicht.

3. Fragestellung und Hypothesen

Ausgehend von der in Abschnitt 2 vorgestellten Forschungsliteratur, vor allem aber von den Ergebnissen der Studie Burkhardts (1990), soll der vorliegende Beitrag folgende Fragestellung beantworten: Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht einer vortragenden Person im deutschen Bundestag und der Quantität und Qualität der Zwischenrufe, die während ihrer Redezeit getätigt werden? Aus dieser Fragestellung ergibt sich die folgende allgemeine Hypothese, nachfolgend *Hypothese 1* genannt: Das Geschlecht der vortragenden Person hat einen Einfluss auf die Quantität und Qualität der Zwischenrufe, die während ihrer Redezeit getätigt werden. Da sich Hypothese 1 auf die Quantität und die Qualität der Zwischenrufe bezieht, lassen sich aus ihr zwei spezifische Hypothesen ableiten, welche in dieser Studie überprüft werden sollen. Die erste spezifische Hypothese, im Folgenden *Hypothese 1a* genannt, bezieht sich auf die Quantität der Zwischenrufe: Während der Redezeit von Rednerinnen tritt eine höhere Anzahl an Zwischenrufen auf als während der Redezeit von

Rednern. Die zweite spezifische Hypothese, im Folgenden *Hypothese 1b* genannt, bezieht sich auf die Qualität der Zwischenrufe: Ein während der Redezeit einer Rednerin getätigter Zwischenruf hat mit höherer Wahrscheinlichkeit einen negativen Inhalt als ein während der Redezeit eines Redners getätigter Zwischenruf. Aufgrund von Burkhardt (1990) dürfte eine Bestätigung beider Hypothesen zu erwarten sein, aufgrund von Och (2020) eher eine Widerlegung.

4. Methodologie

4.1 Variablen und Daten

Entsprechend den beiden spezifischen Hypothesen sind die *Quantität* und die *Qualität* der Zwischenrufe die jeweiligen abhängigen Variablen. Anders als bei Burkhardt (1990) wurden die Ebenen der abhängigen Variable *Qualität* in der vorliegenden Studie auf drei reduziert: *negativ*, *neutral* und *positiv*. Dies vereinfacht nicht nur den Kategorisierungsprozess, sondern verkleinert auch das Risiko der Subjektivität. Die aus Hypothese 1 abgeleitete unabhängige Variable ist *Geschlecht der vortragenden Person*. Bisher hat kein MdB angegeben, eine Transperson oder eine Person mit diversem Geschlecht außerhalb der heteronormativen Geschlechtskategorien *männlich* und *weiblich* zu sein. Daher wird *Geschlecht* in dieser Studie als binäre Variable behandelt und muss davon ausgegangen werden, dass biologisches und soziales Geschlecht der MdB übereinstimmen.

Darüber hinaus wurden weitere unabhängige Variablen berücksichtigt, die ebenfalls in Zusammenhang mit der abhängigen Variablen stehen könnten: *Geschlecht der zwischenrufenden Person*, *Alter der vortragenden Person*, *Alter der zwischenrufenden Person*, *Fraktionszugehörigkeit der vortragenden Person* und *Fraktionszugehörigkeit der zwischenrufenden Person*. Diese zusätzlichen unabhängigen Variablen fungierten darüber hinaus als Kontrollvariablen und wurden wie folgt kodiert: Entsprechend der unabhängigen Variable *Geschlecht der vortragenden Person* wurde die weitere geschlechtsbezogene Variable ebenfalls binär als *M* („male“) und *F* („female“) kodiert. Die beiden altersbezogenen Variablen sind numerisch, d. h., das Alter der MdB wurde

als Zahl kodiert. Diese Variable soll mögliche altersbedingte Unterschiede in Verhaltensnormen erfassen. Die fraktionsbezogenen Variablen der vortragenden und zwischenrufenden Person haben der Anzahl der Fraktionen im 19. Bundestag entsprechend sechs mögliche Werte, die jeweils dem Parteikürzel entsprechen bzw. vom Namen der Partei/Fraktion abgeleitet wurden: *AFD*, *FDP*, *GRU* (von Bündnis 90/Die Grünen), *LIN* (von DIE LINKE), *SPD* und *UNI* (von Union, d. h. CDU/CSU-Fraktion). Diese Variable fungiert als sogenannte Kontrollvariable für die Qualität der Zwischenrufe, die ihren Ursprung in politischen Gegensätzen hat. Kontrollvariablen werden genutzt, um etwaige Einflüsse auf die abhängige Variable zu minimieren.

Die Größe des zu erstellenden Datensatzes wurde im Vorfeld auf 10.000 Datenpunkte (= Zwischenrufe) festgelegt, als Kompromiss zwischen der Datensatzgröße anderer quantitativer Untersuchungen zu Zwischenrufen einerseits (Stecker et al. 2019 legten ihrer Analyse mehr als 650.000 Datenpunkte zugrunde) und der Realisierbarkeit der manuellen Datensammlung und -annotierung andererseits. Wie weiter unten in Abschnitt 3 dargelegt, wurden letztendlich 10.052 Zwischenrufe analysiert. Als Datenquelle dienen wie bei Burkhardt (1990) die offiziellen Plenarsitzungsprotokolle des Bundestages, die mittlerweile öffentlich auf der Webseite des Parlaments im PDF-Format zugänglich gemacht wurden (Deutscher Bundestag 2019). Die Sitzungen des Bundestages können in solche ohne und solche mit Redebeiträgen eingeteilt werden, wobei für die vorliegende Studie natürlich nur letztere als Datenquelle in Frage kommen. Die Sitzungen gliedern sich in Tagesordnungspunkte (TOP), wobei es fünf Arten von Tagesordnungspunkten mit Redebeiträgen gibt: *Befragung der Bundesregierung*, *Fragestunde*, *Aktuelle Stunde*, *Diskussion von Anträgen/Gesetzesentwürfen* und *Vereinbarte Debatte*. Die Anzahl der zu analysierenden TOP wurde anhand einer vorab durchgeführten Stichprobe aus dem Jahre 2019 zur durchschnittlichen Zwischenrufdichte pro TOP bestimmt. Diese beträgt 25, so dass idealerweise 400 TOP analysiert werden mussten, um die Zahl von 10.000 Zwischenrufen zu erreichen. Um größtmögliche Objektivität zu gewährleisten, wurden die 400 TOP mittels einer zufälligen

Auswahl bestimmt. Darüber hinaus wurde eine alphabetisch nach Fraktionszugehörigkeit sortierte Liste der MdB im Jahre 2019 erstellt. In der Liste wurde auch das Geburtsdatum der Abgeordneten eingetragen und, falls relevant, das Datum ihres Eintretens in den bzw. Ausscheidens aus dem Bundestag. In der Regel bleibt die Anzahl der MdB über die Dauer einer Legislaturperiode hinweg konstant, es kommt aber immer wieder zu Personalwechseln, z. B. bei Versterben oder Rücktritt eines MdB. Deswegen, und auch weil einige Rednerinnen und Redner zwar einer der im Bundestag vertretenen Parteien angehörten, selbst aber kein Bundestagsmandat besaßen (z. B., weil sie Bundesminister oder -ministerin sind und somit kein gewähltes Mitglied des Bundestages zu sein brauchen), musste die Liste im Laufe der Untersuchung stetig erweitert werden. Redebeiträge fraktionsloser MdB wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie zum Zeitpunkt der Rede noch Mitglied einer Fraktion waren.

Um die Zwischenrufe qualitativ als *negativ*, *neutral* oder *positiv* einzuordnen, wurden bestimmte Marker für die Kategorisierung identifiziert. Als Marker für *negativ* fungierten nicht nur klassische, Ablehnung ausdrückende Termini wie ‚Nein!‘, ‚Lüge!‘ oder ‚Quatsch!‘, sondern auch Modalpartikeln wie ‚doch‘ in Zwischenrufen wie ‚Machen wir doch!‘, welche z. B. Reaktionen auf eine von der vortragenden Person gemachte Aufforderung darstellen. Als negativ wurden ebenfalls Aussagen kategorisiert, die Unterstellungen oder Vorwürfe an die vortragende Person beinhalteten oder Abwertungen ihrer Person bzw. des Inhalts ihrer Rede zum Ausdruck brachten. Zur Veranschaulichung werden nachfolgend einige Beispiele aus dem Datensatz präsentiert.

- (1) [Redner/Rednerin]: „Der automatische Verlust der Staatsbürgerschaft ohne Verhältnismäßigkeits- und Härtefallprüfung ist zudem europarechtswidrig.“
[Zwischenruf]: „Ach, Unsinn!“ (19/13217)¹

1 Der Nachweis setzt sich wie folgt zusammen: Die Zahl vor dem Schrägstrich ist die Nummer der Legislaturperiode, die Zahl nach dem Schrägstrich ist die Seitenzahl in den laufenden Protokollen dieser Legislaturperiode.

- (2) [Redner/Rednerin]: „Der Staat will seinen Untertanen die Sorgen des Denkens abnehmen und die Mühen der Entscheidungen“
 [Zwischenruf]: „Sie wollen aufoktroieren, wie andere Menschen denken sollen!“ (19/11553)
- (3) [Redner/Rednerin]: „Jawohl. – Eines bewundere ich dann doch an Ihnen, liebe Kollegen: dass Sie sich morgens noch im Spiegel anschauen können.“ –
 [Zwischenruf]: „Weil wir nicht Sie sehen müssen!“ (19/11796)

Als *positiv* eingeordnet wurden klassische Zustimmungswörter wie ‚Ja!‘ oder ‚Genau!‘, wobei anders als bei Burkhardt (1990) nicht zwischen genuiner und möglicherweise ironischer Zustimmung unterschieden wurde. Eine solche Unterscheidung wurde zwar in Betracht gezogen, allerdings fanden sich in den analysierten Beispielen mit zustimmenden Äußerungen wenig Anhaltspunkte dafür, dass es sich um nicht-genuine bzw. ironische Zustimmung handelte. Wie für die negativen Zwischenrufe sollen auch hier einige Beispiele zur Veranschaulichung herangezogen werden.

- (4) [Redner/Rednerin]: „Sondern er wird lediglich durch einen Aspekt ergänzt, nämlich dass die Mehrehe ausgeschlossen ist, und dies wird jetzt auch auf die Ermessenseinbürgerung nach acht Jahren und die Anspruchseinbürgerung nach zehn Jahren angewandt. Würden Sie mir zustimmen, dass dies kein neuer Begriff ist?“
 [Zwischenruf]: „Sehr richtig, Herr/Frau Kollege/Kollegin!“ (19/13218)
- (5) [Redner/Rednerin]: „Wir erinnern uns noch recht gut an einen ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten, der nach dem Ausscheiden aus dem Amt zur EU wechselte, um eine Entbürokratisierung durchzusetzen.“
 [Zwischenruf]: „Stimmt!“ (19/10639)
- (6) [Redner/Rednerin]: „Wenn ich den Antrag aber richtig verstanden habe, geht es überhaupt nicht ums Ehrenamt, -“
 [Zwischenruf]: „Genau! Danke!“ (19/9055)

Als *neutral* wurden jene Zwischenrufe eingeordnet, die weder Marker für *negativ* noch für *positiv* enthielten oder sich nicht explizit an die vortragende Person oder das von ihr Gesagte richteten. Beispiele hierfür sind Nachfragen, Verständnisfragen und Korrekturen. Als *neutral* wurden Zwischenrufe auch dann kategorisiert, wenn sie sich nicht auf die vortragenden Person oder den Inhalt ihrer Rede beziehen, sondern z. B. auf eine in der Rede erwähnte andere Person. Erneut sollen einige Beispiele aus dem Datensatz der Veranschaulichung dienen.

- (7) [Redner/Rednerin]: „Mit diesem Geld könnten wir die Rentenprobleme lösen, wir könnten Kinder- und Altersarmut abschaffen, wir könnten die Zukunft Deutschlands gestalten.“
[Zwischenruf]: „Was für eine Zukunft?“ (19/12740)
- (8) [Redner/Rednerin]: „[...] ich hätte mir [...] eigentlich gewünscht, dass Bundesinnenminister Horst Seehofer diese schon lange anhaltende Diskussion aufnimmt,“
[Zwischenruf]: „Der ist Freitag schon im Wochenende! In der Heimat! In Bayern!“ (19/10777)
- (9) [Redner/Rednerin]: „Attraktiver ist der Antrag der [Fraktion]. Er fordert, nicht nur herkömmliche, sondern auch neuartige Antriebsformen breitgefächert zu erforschen und zu fördern. Da sind wir schon längst unterwegs.“
[Zwischenruf aus genannter Fraktion]: „Wo denn?“ (19/9954)

Da der Datensatz nur von der ersten Autorin (Irmer) annotiert wurde, musste sichergestellt werden, dass die getroffenen Einschätzungen unabhängig von der Beobachterin gültig sind. Dazu wurde eine aus 200 anonymisierten Zwischenrufen bestehende Stichprobe an zwei Außenstehende gesendet mit der Bitte, die Zwischenrufe als *negativ*, *neutral* oder *positiv* einzuordnen. Diese im Vergleich zur angestrebten Datensatzgröße von 10.000 kleine Stichprobe ergab sich aus der Tatsache, dass gerade aufgrund der großen Datenmenge diese Unabhängigkeit der Einschätzungen schon zu Beginn der Datensammlung sichergestellt werden musste, da eine nachträgliche Überarbeitung des Datensatzes zu einem späteren Zeit-

punkt einen erheblichen (Zeit-)Aufwand dargestellt hätte. Im Anschluss wurden die Kategorisierungen der Außenstehenden mit denen der Autorin verglichen, wobei die Übereinstimmung bei 91% bzw. 98% lag. Wichen die Einschätzungen voneinander ab, wurde eine Mehrheitsentscheidung getroffen, wobei die Einschätzung der ersten Autorin ggf. durch diejenige der beiden Außenstehenden ersetzt wurde. Eine solche Anpassung war in einem Fall nötig.

4.2 Analyse

4.2.1 Statistische Auswertung

Im ersten Schritt wurden die Daten im Rahmen einer deskriptiv-statistischen Untersuchung geordnet und Rahmendaten wie z. B. die Anteile der *negativen*, *neutralen* und *positiven* Zwischenrufe festgestellt. Hauptziel dieses ersten Schrittes war die Beantwortung der auf die Quantität der Zwischenrufe fokussierten Hypothese 1a. Dafür wurde herausgearbeitet, wie hoch die absolute Anzahl und die relative Verteilung der Zwischenrufe von Männern an Frauen und umgekehrt sowie die relative Verteilung der Zwischenrufe an Personen des jeweils gleichen Geschlechts war. Um eine Verzerrung der Daten auszuschließen, wurde mithilfe eines Chi²-Tests überprüft, ob es signifikante Unterschiede zwischen den proportionalen Anteilen der Redebeiträgen von Männern und Frauen gibt. Dazu wurden mithilfe der auf der Website des Bundestages verfügbaren Videoaufzeichnungen von Debatten aus dem analysierten Zeitraum insgesamt fünfzehn Stunden Redezeit im Hinblick auf die Verteilung der Redezeiten auf Männer und Frauen analysiert. Eine Analyse auf Basis eines Vergleichs der Wörterzahl der Beiträge von Rednern und Rednerinnen wurde zwar in Betracht gezogen, letztendlich entschieden wir uns aber für die Videoaufzeichnungen, um Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Sprechgeschwindigkeiten zu vermeiden.

Im zweiten Schritt wurde der Datensatz mithilfe logistischer Regression analysiert. Ziel war dabei die Prüfung der Hypothese 1b: Mittels eines statistischen Modells sollte überprüft werden, ob Rednerinnen mit höherer Wahrscheinlichkeit *negative* Zwischenrufe erhalten als Redner. Für die Analyse wurden die statistische Programmiersprache R und die grafische

Open-Source-Benutzeroberfläche R-Studio verwendet. Da der Datensatz mehrere Datenpunkte pro Teilnehmer (= zwischenrufende Person) enthält, war es nötig, ein generalisiertes Modell zu verwenden, d. h. ein Modell, bei dem der Teilnehmer als sogenannter *random predictor* in die Analyse einbezogen wird (Navarro 2016). Das verwendete Modell, die *glmer*-Funktion, ist im R-Paket *lme4* (Bates et al. 2015) enthalten. Darüber hinaus bietet *glmer* die Möglichkeit, Interaktionen zwischen den Variablen zu berücksichtigen. Da *glmer* nur mit binären abhängigen Variablen arbeitet, wurden in einer ersten Analyse *neutrale* und *positive* Zwischenrufe als *neupos* kodiert und mit den *negativen* Zwischenrufen verglichen. In einer zweiten Analyse wurden dann die *neutralen* und *positiven* Zwischenrufe miteinander verglichen. Zur Überprüfung spezifischer Annahmen wurden für alle kategorialen Variablen orthogonale *sum-to-zero*-Kontraste festgelegt. Die Kodierung orthogonaler *sum-to-zero*-Kontraste beeinflusst zudem die Interpretation des *intercept*, d. h. desjenigen Punktes, wo die Regressionsgerade die x-Achse schneidet: Der *intercept* wird als Mittelwert der Mittelwerte der unabhängigen Variablen (= *grand mean*) interpretiert.

5. Ergebnisse

5.1 Ergebnisse der deskriptiv-statistischen Analyse

Nach der Auswertung von 303 der vorab auf Basis der durchschnittlichen Zwischenrufdichte zufällig ausgewählten 400 TOP waren die angestrebten 10.000 Zwischenrufe erreicht; insgesamt wurden 10.052 Zwischenrufe analysiert. Dazu wurden 3105 Redebeiträge ausgewertet, von denen 2160 (70%) von Rednern und 945 (30%) von Rednerinnen stammten, was annähernd den Geschlechteranteilen der MdB von 488 (69%) Männern und 211 (31%) Frauen im Jahre 2019 entspricht. Im Hinblick auf die Redezeiten ergab sich eine ähnliche Verteilung: Rund zwölf Stunden (67%) entfielen auf Redner, die restlichen sechs (33%) auf Rednerinnen. Zur Präzisierung wurden die Redezeiten in Sekunden umgerechnet und einer logarithmischen Transformation unterzogen, um Verzerrungen durch Extremwerte zu beseitigen. Auf dieser Basis wurden für beide Geschlechter

Häufigkeitsgruppen von Sprechzeiten erstellt. Bei einer Korrelation von 0,98 zwischen den beiden Häufigkeitsverteilungen ist der Unterschied zwischen den prozentualen Anteilen der logarithmierten Sprechzeiten der Geschlechter nicht signifikant. Ein Chi²-Test der tatsächlichen Verteilung und der zu erwartenden Verteilung der Sprechzeiten war mit $p = 0,19$ ebenfalls nicht signifikant. Ein nichtsignifikanter Unterschied zwischen den zu erwartenden und den beobachteten Werten bestätigt, dass trotz einer unausgewogenen Geschlechterverteilung in absoluten Zahlen die beobachtete und erwartete Rededauer männlicher und weiblicher MdB nicht signifikant voneinander abweicht. Von den 3105 ausgewerteten Redebeiträgen blieben 795 ohne jegliche Unterbrechung durch Zwischen- oder Zurufe aus dem Plenum. Mit Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt sich hier ein weniger ausgewogenes Bild: 483 Beiträge von männlichen Abgeordneten blieben ohne Unterbrechungen, bei den weiblichen Abgeordneten waren es 282. Dies entspricht 22% bzw. 30% der Gesamtzahl der männlichen bzw. weiblichen Redebeiträge, was bedeutet, dass der Anteil der Redebeiträge ohne Unterbrechungen bei Rednerinnen höher ist als bei Rednern. Daraus allein lässt sich allerdings noch nicht ableiten, dass Frauen im Bundestag seltener unterbrochen werden als Männer, da diese Prozentzahlen keinerlei Aussagen zu den tatsächlich beobachteten Zwischenrufzahlen zulassen, d. h., es kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass auch die Menge der Zwischenrufe, die während der Redezeit von Rednerinnen auftreten, geringer ist als die während der Redezeit ihrer männlichen Kollegen – sowohl in absoluten wie auch in relativen Zahlen.

5.1.1 Qualität des Zwischenrufes

Die Analyse ergab, dass über drei Viertel (76%) der Zwischenrufe *negativ* sind, während sich der Rest zu etwa gleichen Teilen auf *neutral* (11%) und *positiv* (13%) verteilt (Abb. 1).

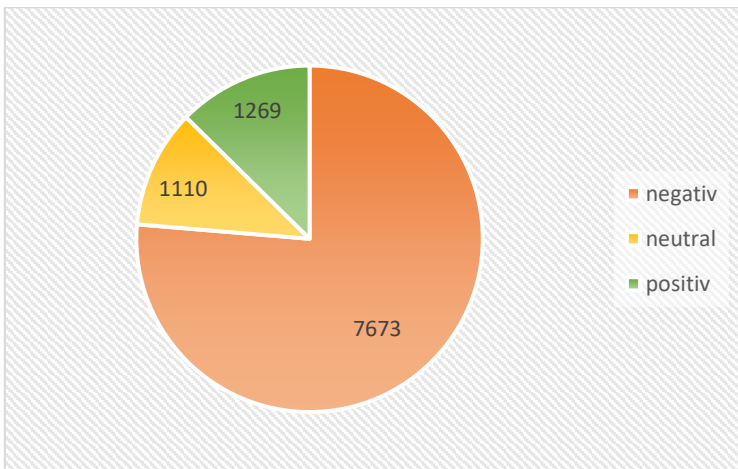


Abb. 1: Qualität der Zwischenrufe

5.1.2 Die geschlechtsbezogenen Variablen

Dieses Verhältnis bleibt ähnlich, wenn die Variable *Geschlecht der vortragenden Person* miteinbezogen wird. Obwohl männliche Redner Ziel von 7499 (75%) der 10.052 Zwischenrufe waren und damit im Geschlechtervergleich in absoluten Zahlen häufiger unterbrochen werden, zeigt sich, dass sich die an Rednerinnen und Redner gerichteten Zwischenrufe jeweils gleichermaßen in rund 75% *negative* und zu etwa gleichen Anteilen in *neutrale* und *positive* aufteilen. Die relative Verteilung der Zwischenrufe an Rednerinnen und Redner wird in Abb. 2 veranschaulicht.

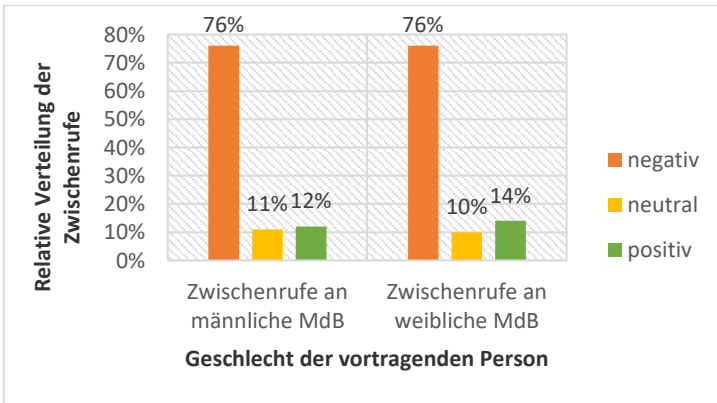


Abb. 2: Relative Verteilung der Zwischenrufe –
Geschlecht der Vortragenden Person

Das festgestellte Verhältnis bleibt weitestgehend erhalten, wenn nur das *Geschlecht der zwischenrufenden Person* betrachtet wird: Rund drei Viertel der von männlichen und weiblichen MdB ausgehenden *Zwischenrufe* wurden als *negativ* kategorisiert, während *positive* und *neutrale* *Zwischenrufe* sich in etwa die Waage halten (Abb. 3).

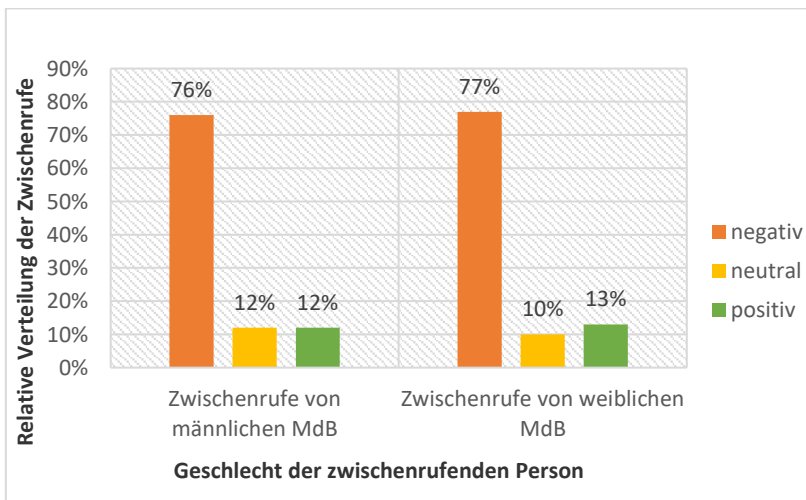


Abb. 3: Relative Verteilung der Zwischenrufe –
Geschlecht der zwischenrufenden Person

Die grundlegende Tendenz, dass der Großteil der Zwischenrufe *negativ* ist, ist von der Fraktionszugehörigkeit der vortragenden Person unabhängig. Der größte Unterschied besteht zwischen der jeweiligen relativen Verteilung der Zwischenrufe an Abgeordnete der FDP und der AfD: Mitglieder der AfD-Fraktion erhielten mit 89% den größten Anteil *negativer* und mit 5% den kleinsten Anteil *positiver* Zwischenrufe. Mitglieder der FDP-Fraktion hingegen erhielten mit 67% den geringsten Anteil *negativer* und mit 18% den größten Anteil *positiver* Zwischenrufe. Mit Blick auf die Fraktionszugehörigkeit der zwischenrufenden Person lässt sich feststellen, dass AfD-Mitglieder mit 86% auch mit Abstand den größten Anteil an *negativen* Zwischenrufen erteilen, während die Daten der Mitglieder der Unionsfraktion mit 69% den geringsten Anteil an *negativen* Zwischenrufen aufweisen. Die generelle Tendenz der Verteilung auf *negativ*, *neutral* und *positiv* bleibt aber auch hier erhalten.

Die geschlechtsbezogenen Variablen wurden im Rahmen einer Post-hoc-Analyse zu einer Variable mit den vier möglichen Geschlechterkombinationen von vortragender und zwischenrufender Person (*FF*, *FM*, *MF*, *MM*) zusammengefasst. Auch bei Betrachtung dieser Variable (Abb. 4) bleibt die relative Aufteilung der Zwischenrufqualitäten größtenteils erhalten. Es fällt aber auf, dass sowohl Männer als auch Frauen dazu tendieren, bei Vortragenden des eigenen Geschlechts seltener *negativ* dazwischenzurufen als bei Vortragenden des anderen Geschlechts. Bei den Daten für die Gruppen *FF* und *MF* (also jenen Gruppen, die Zwischenrufferinnen beinhalten) zeigt sich dies sogar noch etwas deutlicher als bei den Zwischenruffergruppen *FM* und *MM*.

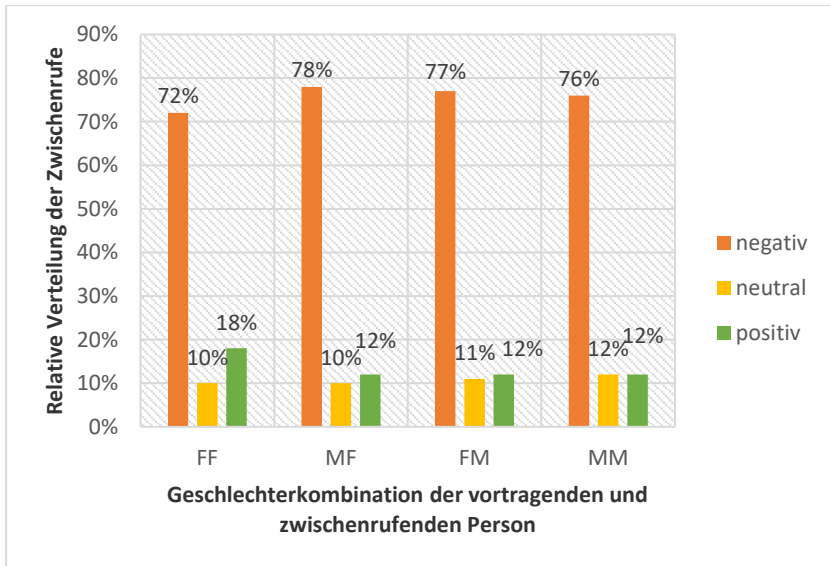


Abb. 4: Relative Verteilung der Zwischenrufe – Geschlechterkombination der vortragenden (erster Buchstabe) und zwischenrufenden Person (zweiter Buchstabe).

5.1.3 Die fraktionsbezogenen Variablen

Die Betrachtung der relativen Verteilung der Zwischenrufe in Verbindung mit beiden fraktionsbezogenen Variablen zeigt, dass die Fraktionen des Mitte-Links-Spektrums (SPD, Grüne und Linke) vor allem bei Reden aus dem Mitte-Rechts-Spektrum (Union, FDP und AfD) dazwischenrufen, während die Unionsabgeordneten größtenteils während der Reden von Abgeordneten der AfD, Grünen und Linken unterbrechen und Zwischenrufe von FDP und AfD vor allem bei Reden aus den Fraktionen der Großen Koalition (Union und SPD) auftreten. Die relative Verteilung ist in Abbildung 5 veranschaulicht.

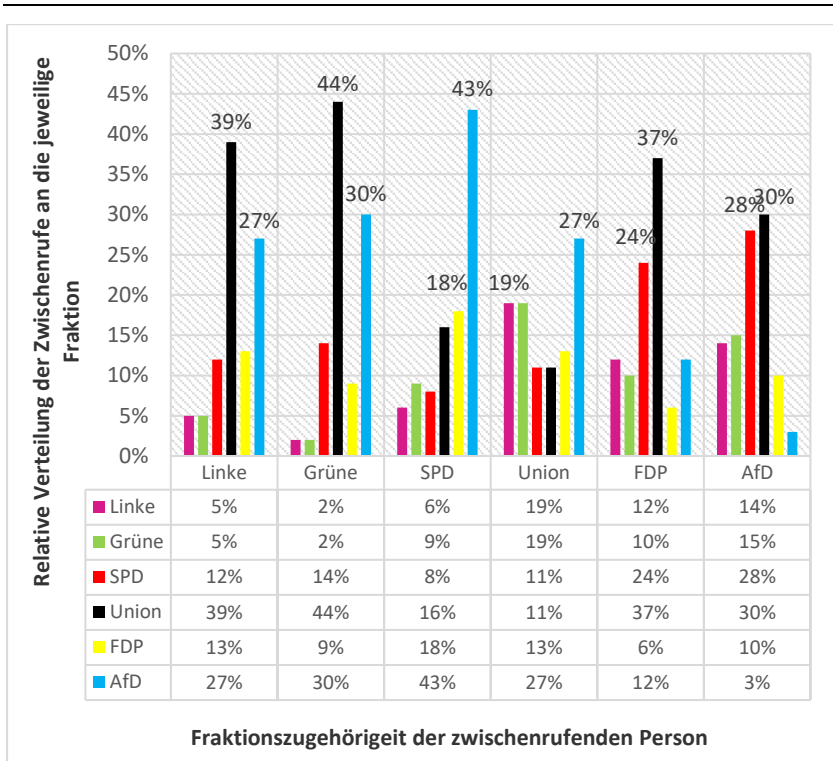


Abb. 5: Relative Verteilung der Zwischenrufe – Fraktionszugehörigkeit der vortragenden Person – Fraktionszugehörigkeit der zwischenrufenden Person

Die Datentabelle unter dem Diagramm ist wie folgt zu lesen: Zwischenrufe vonseiten der Fraktion der ‚Linke‘ gehen zu 5% an Redner und Rednerinnen der eigenen Partei, zu 5% an Mitglieder der grünen Fraktion, zu 12% an Mitglieder der SPD usw.

5.1.4 Die altersbezogenen Variablen

Im Rahmen der Analyse wurden die beiden altersbezogenen Variablen in einer Altersunterschiedsvariable kombiniert, die sich aus der Differenz der beiden ursprünglichen Variablen ergibt. Die Werte dieser Altersunterschiedsspalte wurden in zehn Quantile (zehn ‚Altersunterschiedsgruppen‘) eingeteilt, und pro Quantil wurden die Werte gemittelt. Der gemittelte Altersunterschied reicht dabei von -24, wobei die vortragende Person im

Schnitt 24 Jahre jünger ist als die zwischenrufende, bis +25 Jahre, wobei die vortragende Person im Schnitt 25 Jahre älter ist als die zwischenrufende. Dabei wurde deutlich, dass sich die relative Verteilung der *negativen*, *neutralen* und *positiven* Zwischenrufe im Vergleich der Gruppen nicht signifikant voneinander unterscheidet ($p = 1$).

5.2 Ergebnisse der Analyse mit *glmer*

Auf Basis der zuvor durchgeführten deskriptiv-statistischen Analyse konnte das Design des Modells entsprechend angepasst werden. Im Detail bedeutet das, dass die beiden altersbezogenen Variablen nicht berücksichtigt wurden. Im Modell getestet wurden demnach die beiden geschlechtsbezogenen und die beiden fraktionsbezogenen Variablen. Zusätzlich wurde, wie bereits erwähnt, die zwischenrufende Person als *random predictor* einbezogen und wurden auch Interaktionen zwischen den Variablen überprüft. Aufgrund der Beschränkungen für abhängige Variablen bei *glmer* wurde der Datensatz zwei Mal analysiert. Keine der beiden Analysen lieferte Hinweise auf statistisch signifikante Beziehungen zwischen der abhängigen Variable *Qualität des Zwischenrufes* und der für Hypothese 1b relevanten unabhängigen Variable *Geschlecht der vortragenden Person*. Ein solches Ergebnis war aufgrund der Darstellung in Abbildung 3 auch zu erwarten. In Modell 1 wurden die *negativen* Zwischenrufe mit den als *neupos* zusammengefassten *neutralen* und *positiven* Zwischenrufen verglichen. Der *point estimate* („Schätzwert“) des *intercept* liegt bei -1,49 ($\sigma = 71,93$; 95%-CI -145,36..142,38) und ist mit $p = 0,984$ nicht signifikant. In Modell 2 wurden anschließend die zuvor gemeinsam betrachteten *neutralen* und *positiven* Zwischenrufe untersucht. Wie auch in Modell 1 ergab die Analyse keine statistisch signifikanten Beziehungen zwischen den untersuchten Variablen. Der *point estimate* des *intercept* liegt bei 2,23 ($\sigma = 768,1$; 95%-CI -1534,011..1538,461) und ist mit $p = 0,998$ nicht signifikant.

6. Diskussion und Fazit

In der vorliegenden Studie wurde ein möglicher Einfluss des Geschlechts einer vortragenden Person im Bundestag auf die Quantität und Qualität

der während ihrer Rede auftretenden Zwischenrufe untersucht. Zu diesem Zweck wurden zwei spezifische Hypothesen mithilfe eines über 10.000 Zwischenrufe umfassenden Datenpools getestet, die jeweils von einem Einfluss des Geschlechts auf die Quantität und Qualität der Zwischenrufe als Arbeitshypothesen ausgingen. Die erste dieser beiden spezifischen Hypothesen, Hypothese 1a, nimmt eine höhere Zwischenruffrequenz während der Redebeiträge von Rednerinnen im Vergleich zu Rednern an und wurde mithilfe des deskriptiv-statistischen Teils der Analyse getestet. Um feststellen zu können, ob Frauen relativ häufiger unterbrochen wurden als Männer, musste zuerst festgestellt werden, wie viel Redezeit Frauen und Männer hatten. Die Auswertung ergab, dass die Gesamtredezeit männlicher und weiblicher MdBs ihrem jeweiligen Geschlechteranteil entspricht. Das heißt, weibliche MdB sind im Deutschen Bundestag zwar zahlenmäßig unterrepräsentiert, aber nicht am Rednerpult. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zu den Resultaten von Bäck et al. (2014), die für den schwedischen Riksdag feststellten, dass Frauen sowohl zahlenmäßig als auch am Rednerpult unterrepräsentiert sind.

Ein sinnvoller Vergleich der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit denen Catalanos (2009) ist nicht möglich, da in ihrer Studie nur Debatten zu zwei spezifischen Themenkomplexen berücksichtigt wurden. In der vorliegenden Studie hätte dies die Auswahl der Daten stark begrenzt, den Prozess der Datensammlung in die Länge gezogen und die Aussagekraft der Ergebnisse eingeschränkt. Die Betrachtung des Kommunikationsverhaltens der Geschlechter in Diskussionen zu bestimmten Themenbereichen könnte zwar Gegenstand weiterführender Untersuchungen sein, wobei eine Einteilung von Themenkomplexen in „typisch männlich“ und „typisch weiblich“ wie bei Catalano (2009) allerdings kritisch betrachtet werden sollte.

Die deskriptiv-statistische Analyse ergab darüber hinaus, dass Rednerinnen nicht häufiger unterbrochen werden als Redner, sondern dass das Gegenteil der Fall ist. Dennoch ist bei einem Unterschied von 8% nur von einer schwachen Tendenz auszugehen, sodass der Großteil der Zwischenrufe unabhängig vom Geschlecht der vortragenden Person zu sein scheint.

Somit lässt sich Hypothese 1a nicht verifizieren. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zu Burkhardts (1990) Studie, wo sich deutliche Geschlechterunterschiede zeigten. Allerdings ist hier anzumerken, dass der Frauenanteil in der 19. Legislaturperiode im Vergleich zu der von Burkhardt untersuchten 10. weiter angestiegen ist. Die Tendenz scheint also dahin zu gehen, dass die Zwischenruffrequenz während der Redebeiträge weiblicher MdB sinkt, je höher ihr Anteil an der Gesamtzahl der Abgeordneten ist. Weiterführende diachrone Untersuchungen sind jedoch nötig, um zu zeigen, ob es sich hierbei tatsächlich um eine nachweisbare Tendenz handelt.

Im Fokus der statistischen Analyse mithilfe logistischer Regression stand die Überprüfung der zweiten spezifischen Hypothese, welche annimmt, dass Rednerinnen häufiger von *negativen* Zwischenrufen unterbrochen werden als Redner. Wie schon im Falle der deskriptiv-statistischen Analyse und Hypothese 1a lässt sich auch dies nicht bestätigen: Nichts legt nahe, dass das *Geschlecht der vortragenden Person* einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, eher einen *negativen* als einen *neutralen* oder *positiven* Zwischenruf zu erhalten. Da Burkhardt (1990) keine statistischen Methoden zur Auswertung nutzte, kann das Ergebnis der vorliegenden Studie nicht effektiv mit seinen Resultaten verglichen werden, auch wenn semantische Überlappungen zwischen seinen Oberkategorien *Affirmativa* und *Dissentiva* (1990, 2004) und den hier verwendeten Kategorien *positiv* und *negativ* nicht auszuschließen sind.

Die Nicht-Bestätigung der beiden spezifischen Hypothesen führt zur Nicht-Bestätigung der Haupthypothese, die einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der vortragenden Person und der Quantität und Qualität der während ihres Redebeitrages auftretenden Zwischenrufe annimmt. Folglich kann die zu Beginn formulierte Forschungsfrage „Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht einer vortragenden Person im *Deutschen Bundestag* und der Quantität und Qualität der Zwischenrufe, die während ihrer Redezeit getätigt werden?“ insofern mit „Nein“ beantwortet werden, als die Untersuchung mit keiner der beiden statistischen Methoden einen solchen Zusammenhang nachweisen konnte.

Die vorliegende Studie wird allerdings durch einige Faktoren in ihrer Aussagekraft beschränkt. Die Kategorisierung der Qualität des Zwischenrufes als ternäre Variable vereinfachte die Einordnung, führte aber zum Verlust feinerer qualitativer Schattierungen und ermöglichte daher keine Untersuchung auf z. B. die Verwendung geschlechtsspezifischer Pejorativa wie etwa die heutzutage nicht mehr übliche Anrede mit ‚Fräulein‘. Darüber hinaus unterscheiden sich die Legislaturperioden untereinander so stark im Hinblick auf die Zusammensetzung des Bundestages und auch die jeweils relevanten Themen, dass eine Generalisierung der Ergebnisse über die 19. Wahlperiode hinaus nicht möglich ist.

Trotz dieser begrenzten Aussagekraft bietet die Studie Anknüpfungspunkte für weiterführende Untersuchungen. Analysen eines größeren, aus mehreren Legislaturperioden zusammengestellten Datensatzes könnten überprüfen, ob sich die Ergebnisse dieser Studie bestätigen lassen oder tatsächlich auf den Zeitraum 2019 begrenzt sind. Eine chronologische Untersuchung von Daten seit der Wahl zum ersten Bundestag im Jahre 1949 bis in die jüngste Vergangenheit könnte Aufschluss darüber geben, ob, wann und wie sich die Behandlung von Rednerinnen dermaßen an die Behandlung von Rednern angepasst hat, dass ein möglicher Einfluss durch den Faktor *Geschlecht* nicht mehr zu finden ist. In einer solchen Studie wäre es ebenfalls möglich, die quantitative Methodik um einen qualitativen Aspekt zu erweitern, z. B. indem Zwischenrufe aus verschiedenen Legislaturperioden in einem kleineren Datensatz individuell auf qualitative Unterschiede untersucht werden können, die sich außerhalb einer simplen Kategorisierung als *negativ*, *neutral* oder *positiv* bewegen. Denkbar wären hier Unterschiede auf lexikalischer Ebene, z. B. in der Verwendung der bereits erwähnten geschlechtsspezifischen Pejorativa oder auch Unterschiede in der Höflichkeit der Anrede (‚Sie‘ vs. ‚du‘). Darüber hinaus bietet auch die Berücksichtigung der Politeness Theory weitere Analysemöglichkeiten. Zuallererst wäre hier die Kategorie *face* zu nennen, also das positive öffentliche Image, welches Sprecher und Sprecherinnen in sozialen Interaktionen von sich selbst zu etablieren versuchen (Goffmann 1995). Damit verbunden sind Strategien der Gesichtswahrung und Strategien, die zum

Gesichtsverlust des Gegenübers führen könnten (face enhancing vs. face threatening acts). Auch hier könnte eine Analyse unter Berücksichtigung der Variable *Geschlecht* interessante Ergebnisse hinsichtlich der Frage liefern, wie sich die Strategien zur Gesichtswahrung und zur Herbeiführung eines Gesichtsverlusts möglicherweise unterscheiden, je nachdem ob das Gegenüber männlich oder weiblich ist.

Aufgrund der unterschiedlichen Herangehensweise ist es nicht möglich, die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sinnvoll mit den Ergebnissen von Studien zu Parlamenten in anderen Ländern zu vergleichen. Auch hier böten weiterführende Studien Möglichkeiten. Anders als bei Bäck et al. (2014) und Catalano (2009) wurde im Datensatz dieser Studie nicht berücksichtigt, ob es sich beim Thema des Redebeitrags um eines handelt, das traditionell als geschlechtsspezifisch gilt. Die Berücksichtigung von Themengebieten, die traditionell männlichen oder weiblichen Domänen zugeordnet werden, würde einen Vergleich der Daten aus den Bundestagsprotokollen mit denen aus Parlamenten anderer Länder wie z. B. bei Catalano (2009) und Bäck et al. (2014) ermöglichen. Eine solche Analyse könnte hinsichtlich der Frage aufschlussreich sein, welche anderen Faktoren außer der anteilmäßigen Partizipation von Frauen in Parlamenten und in Debatten Einfluss auf mögliche Unterschiede in der Behandlung von Rednern und Rednerinnen in Parlamenten haben könnten.

Literaturverzeichnis

- Bäck, Hanna/Debus, Marc/Müller, Jochen (2014): *Who Takes the Parliamentary Floor? The Role of Gender in Speech-Making in the Swedish Riksdag*. In: *Political Research Quarterly* 67.3. S. 504-518.
- Bates, Douglas/Mächler, Martin/Bolker, Ben/Walker, Steve (2015): *Fitting linear mixed-effects models using lme4*. In: *Journal of Statistical Software* 67. S. 1-48.
- Brunner, Katharina/Ebitsch, Sabrina/Gierke, Sebastian/Schories, Martina (2018): *Das gesplittene Parlament*. Unter: <https://projekte.sueddeutsche.de/artikel/politik/die-afd-im-bundestag-e362724/>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.

- Burkhardt, Armin (1990): „*Das ist eine Frage des Intellekts, Frau Kollegin!*“. Zur Behandlung weiblicher Redner in deutschen Parlamenten. In: *Sprachkultur oder Sprachkritik? 1990. Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*. S. 61-83.
- Burkhardt, Armin (1996): *Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung*. In: Klein, Josef/Diekmannhenke, Hajo (Hg.): *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Berlin: De Gruyter. (= Reihe Sprache, Politik, Öffentlichkeit 7.) S. 75-100.
- Burkhardt, Armin (2003): *Das Parlament und seine Sprache: Studien zu Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation*. Tübingen: Max Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 241.)
- Burkhardt, Armin (2004): *Zwischen Monolog und Dialog. Zur Theorie, Typologie und Geschichte des Zwischenrufs im deutschen Parlamentarismus*. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 250.)
- Catalano, Ana (2009): *Women Acting for Women? An Analysis of Gender and Debate Participation in the British House of Commons 2005-2007*. In: *Politics & Gender* 5.1. S. 45-68.
- Deutscher Bundestag – Protokolle*. Unter: <https://www.bundestag.de/protokolle>.
Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Dorst, Brigitte (1994): *Gruppendynamik als Einübung einer neuen Beziehungskultur im Verhältnis der Geschlechter*. In: *Gruppendynamik* 1. S. 39-46.
- Eubel, Cordula/von Salzen, Claudia (2020): „*Wenn Männer zu lange reden, schalte ich ihnen das Mikro ab*“. Unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/eininterview-ueber-frauen-in-der-politik-wenn-maenner-zu-lange-reden-schalte-ich-ihnen-das-mikro-ab/25617572.html>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Fiedler, Maria (2018): „*Der Ton ist rauer geworden*“. Unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/fedor-ruhose-ueber-die-afd-im-bundestag-der-ton-ist-rauer-geworden/23103682.html>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Goffman, Erving (1955): *On face-work: an analysis of ritual elements in social interaction*. In: *Psychiatry: Journal for the Study of Interpersonal Processes* 18. S. 213-231.
- Hoecker, Beate (2009): *Frauen in der Politik – Dossier Frauen*. Unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauen-in-deutschland/49362/frauen-in-der-politik>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Höhne, Benjamin (2020): *Frauen in Parteien und Parlamenten. Innerparteiliche Hürden und Ansätze für Gleichstellungspolitik*. Unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/315247/frauen-in-parteien-und-parlamenten/>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.

- Husmann, Wenke (2019): *Auch Trottel unter den Abgeordneten*. Unter: <https://www.zeit.de/kultur/2019-09/beleidigungen-bundestagsreden-arsch-arschloch-bundeswoerter>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Irmer, Marie (2021): *Unterschiede in der Behandlung von Rednerinnen und Rednern im Deutschen Bundestag? Eine quantitative Analyse parlamentarischer Zwischenrufe aus dem Jahre 2019*. Unter: <https://scripties.uba.uva.nl/search?id=c4108089>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Kaid, Lynda Lee (2006): *Political Advertising as Political Marketing: A Retro-Forward Perspective*. In: Kaid, Lynda Lee/Holtz-Bacha, Christina (Hg.): *The SAGE Handbook of Political Advertising*. Thousand Oaks: Sage Publications. S. 37-61.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 121.)
- Navarro, Danielle (2016): *Learning statistics with R: A tutorial for psychology students and other beginners (Version 0.6)*. Unter: <https://learningstatisticswithr.com/>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Och, Margitta (2020): *Manterrupting in the German Bundestag: Gendered Opposition to Female Members of Parliament?*. In: *Politics & Gender* 16.2. S. 388-408.
- Schmidt, Claudia (1988): „Typisch weiblich – typisch männlich“. *Geschlechtsspezifisches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen*. Tübingen: Niemeyer.
- Séville, Astrid (2019): *Vom Sagbaren zum Machbaren? Rechtspopulistische Sprache und Gewalt*. Unter: <https://www.bpb.de/apuz/301138/vom-sagbarenzum-machbaren-rechtspopulistische-sprache-und-gewalt>. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Stecker, Christian/Blätte, Andreas/Müller, Jochen/Lewandowsky, Marcel (2019): *Wie hat sich der Parlamentsalltag durch die AfD verändert*. Unter: https://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/misc/report_ltw2019.html. Letzter Zugriff: 31.01.2023.
- Stopfner, Maria (2013): *Streitkultur im Parlament: linguistische Analyse der Zwischenrufe im österreichischen Nationalrat*. Tübingen: Narr Verlag (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 541.)
- Tannen, Deborah (1991): *Du kannst mich einfach nicht verstehen. Warum Männer und Frauen aneinander vorbeireden*. Hamburg: Ernst Kabel.
- Turcotte, Jason/Paul, Newly (2015): *A Case of More Is Less*. In: *Political Research Quarterly* 68.4. S. 773-784.